

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 29 (2003)
Heft: 2

Artikel: Seit zwei Monaten nicht mehr in der Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seit zwei Monaten nicht mehr in der Schule

Was Schulsozialarbeit den Schülerinnen und Schülern bedeutet kann. Ein Bericht aus der Sicht einer «*von Schulsozialarbeit betroffen*» Schülerin.

ANONYMA*

Im August 2000 rief mich die Schulsozialarbeiterin zum ersten mal an. Sie sagte, dass mein Lehrer eine Sitzung plante in der es um mich gehen würde. Ich ging seit zwei Monaten nicht mehr zur Schule- nicht weil ich keine Lust hatte, sondern weil es ganz viele Probleme zuhause gab. Doch ich wusste nicht wie ich das erklären sollte, ich hatte Angst, es würde mir niemand glauben.

Aber zum Glück hatte mich die Schulsozialarbeiterin angerufen und traf sich noch am selben Tag mit mir. Ich konnte sie vorher nicht, ich hatte nur von ihr gehört. Sie sei zwei Tage in der Woche in der Schule und man könne mit ihr reden, wenn man ein Problem habe.

Misstrauen

Ein schlechtes Gefühl hatte ich schon, als ich zu dem Treffen ging. Aber als sie sagte, dass sie bei der Sitzung meine Interessen vertreten und mir helfen möchte, da hatte ich schon ein viel besseres Gefühl.

So erzählte ich ihr, dass ich mit meinem Vater alleine wohne und ich das nicht so toll finde. Mein Vater war Alkoholiker und bezog Sozialhilfegeld. Ich musste jede Woche mit ihm zu Sozialdienst, damit er das Geld nicht in

Alkohol umsetzte, musste zuhause alleine alles sauber machen, Wäsche waschen u.s.w. So das ich gar keine Zeit mehr hatte für die Schule.

Die Schulsozialarbeiterin war gleich der Meinung, dass sich was ändern musste. Sie ging dann mit mir zusammen an die Sitzung und half mir den anderen zu erklären wieso ich nicht mehr zur Schule ging. Sie suchte mit mir nach einer Lösung für meine Probleme zuhause. Es ging dann auch wieder alles einwenig besser, ich ging wenigsten wieder zur Schule.

Aktive Unterstützung

Die Schulsozialarbeiterin kam sogar jede Woche zu mir und ich konnte sie immer anrufen, wenn ich nicht mehr weiter wusste. Doch die Situation zuhause änderte sich nicht zum besseren! Egal wie oft die Schulsozialarbeiterin

meinem Vater zu erklären versuchte, dass das was er tat, nicht richtig war, es nützte alles nichts! Und so wollte ich nicht mehr dort wohnen. Doch die vom Sozialamt wollten nichts dran ändern. Ich wollte meine eigene Wohnung um mich nicht mehr um meinen Vater kümmern zu müssen. Die Schulsozialarbeiterin versuchte alles, um meinen Wunsch zu erfüllen.

Ein halbes Jahr später konnten die Schulsozialarbeiterin und ich alle von der Idee überzeugen. Dank der Schulsozialarbeiterin musste ich mich nicht mehr um meinen Vater kümmern und weinte nicht mehr jede Nacht mein Kissen voll. Und so machte ich im Juli 2002 meinen Schulabschluss mit einem Notendurchschnitt von 5,5! Wäre die Schulsozialarbeiterin nicht gewesen, würde ich mich sicher noch immer um meinen Vater kümmern müssen und hätte heute keinen Schulabschluss! ■



* Namen der Redaktion bekannt